

1122; dieser habe nicht nur als „göttlich inspirierter Heros“, wie ihn das Kloster St. Peter im Schwarzwald damals gerühmt habe, agiert, sondern auch als offensiver Territorialherr, der sich sein eigenes Herrschaftsgebiet geschaffen habe. – Harald Rainer DERSCHKA, *Der Reichenauer Lehenhof in der Mitte des 15. Jahrhunderts: rund 80 Vasallen* (S. 89–124), legt dar, dass das Reichenauer Lehenbuch Abt Friedrichs von Wartenberg eine Liste von 59 Vasallen enthält, die 1448 auf einen Lehengerichtstag geladen worden seien. Wenige Jahre später sei die Liste um weitere 20 Personen (und ein Kloster) ergänzt worden. Die Liste gebe einen beinahe vollständigen Überblick über die adligen und niederadligen Vasallen der Abtei Reichenau, in Abgrenzung von den bürgerlichen und bäuerlichen Lehensleuten, denen die Masse der in den Lehenbüchern verzeichneten Lehenobjekte verliehen gewesen sei. – Gabriela SIGNORI, *Mehr Fenster, mehr Licht, mehr Luft: erhellende Einsichten aus dem ältesten Konstanzer Baumeisterbüchlein (1452–1470)* (S. 125–133), teilt die Beobachtung mit, dass der Wunsch nach mehr Licht und nach mehr Luft um die Mitte des 15. Jh. keine mediterrane Besonderheit gewesen sei. Gesundheitserwägungen mögen den „Fensterboom“ auch nördlich der Alpen gefördert haben. Auch wenn den Kausalitäten der neuen Fenster in den Baugerichtsakten nicht auf die Spur zu kommen sei, könne deren Vielzahl als Indikator für ein neues „lichtgeleitetes Lebensgefühl“ gelesen werden, ein „siècle de lumière avant la lettre“ (S. 133). – Brigitte HOTZ, *Der Konstanzer Stadtschreiber Nikolaus Schulthais auf Richtersuche in Augsburg: Schnittstellen kommunal-kirchlicher Sphären um 1400 in seinem Kopiaibuch* (S. 135–169), plädiert dafür, das Kopiaibuch des Nikolaus Schultheiß, der von 1398 bis 1411 Stadtschreiber in Konstanz war, nicht allein als eine veritable Fundgrube zu Ämtern und Funktionen, Auftragsreisen und sonstigen Unternehmungen des kompilierenden Stadtschreibers und seiner Verwandten, sondern ebenso als ein farbenprächtiges Kaleidoskop städtisch-kirchlicher Lebenswelten des Bodenseeraums und seiner Umgebung zu sehen. – Stefan SONDEREGGER, *Austausch über den Bodensee im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Perspektiven einer Edition von Missiven der ehemaligen Reichsstadt St. Gallen* (S. 171–187), stellt grundsätzliche Überlegungen über die Edition von Archivquellen an und skizziert mögliche Forschungsfelder, die sich im Rahmen der Erschließung des reichhaltigen Materials der Missiven eröffnen. Dabei werden vor allem die Aspekte der städtischen Kommunikation, der grenzüberschreitenden Vernetzung mit anderen Städten in der Eidgenossenschaft und in Europa, der Sicherung der Grundversorgung, der Ordnungs- und Wirtschaftspolitik sowie der Textilwirtschaft berührt. – Jürgen KLÖCKLER, *Das Konstanzer Stadtarchiv unter Leitung von Helmut Maurer (1966–2001)* (S. 189–195), charakterisiert die Bedeutung Maurers, der 1966, im Gründungsjahr der Univ. Konstanz, die Leitung des Konstanzer Stadtarchivs übernommen hatte, für die Konstanzer Stadtgeschichts- und die südwestdeutsche Landesgeschichtsforschung. Seit 1978 im Rang eines Direktors, hatte Maurer die Leitung des Archivs bis zu seiner Pensionierung 2001 inne. In die Amtszeit Maurers, der auf den vor allem durch seine Geschichte des Bodenseeraums bekannten Otto Feger (1905–1968) folgte, fiel unter anderem der Umzug des Archivs von der innerstädtischen